

Schröteler, Thieme u. a.), zur gegenwärtigen Situation der Schule, dem katholischen Bildungsideal entsprechend besonders der Bekenntnisschule, das Wort ergreifen. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß hier in knappster Form klarste Orientierung über die wichtigsten einschlägigen Fragen geboten wird, über die eine beängstigende babylonische Sprachverwirrung entstanden war. Aber der eigentliche Wert der Mappe liegt darin, daß ihr Studium Mut und, was mehr ist, Freude zu wecken vermag, an den wahrhaft großen Aufgaben der Zeit mitzuwirken. Wir können hier nicht alle 17 Aufsätze im einzelnen besprechen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient jedenfalls der über die „Zeitaufgaben an der Bekenntnisschule“. Kein katholischer Erzieher wird diese ernste Gewissensforschung und wahrhaft brüderliche Zurechtweisung ohne Ergriffenheit lesen können, auch — hoffentlich — die unter ihnen nicht, die geistlichen Stände sind. Noch einen zweiten möchten wir nennen: „Die Bekenntnisschule als Forderung der christlichen Kirche im deutschen Volkstum.“ Besonders dankbar wird der Praktiker auch sein für die Fingerzeige, die für die wichtigsten Kernfächer des Unterrichts gegeben werden: „Gedanken zur zeitgemäßen Ausgestaltung des Religionsunterrichts“, „Christliches Volkstum und Volksgut in Schule und Erziehung“, „Menschliche Erblehre und Eugenik“, „Der neue Geschichtsunterricht und die katholische Erziehung“. Diese Hervorhebung soll nicht besagen, daß die andern Beiträge, etwa die über historische und juristische Schulfragen, über Statistisches, über Elternhaus und Familie über Freizeitarbeit u. a., minder wichtig oder mindern Wertes wären. Alles in allem: eine erfreuliche Förderung katholischer Aktion und christlich-deutscher Schulbewegung! H. Stöcker.

Biedermeier auf Walze. Aufzeichnungen des Handwerksburschen Johann Eberhard Dewald, 1836—1838. Hrsg. von Georg Maria Hoffmann. 80 (206 S.) Berlin 1936, Schlieffen-Verlag. Geb. M 4.20.

Wer das Buch liest, dem wird klar, was Hermann Nohl meint, wenn er irgendwo von der „weltmännischen Pädagogik“ des 18. Jahrhunderts spricht,

welchem noch die Reise eines der wichtigsten Erziehungsmittel war. Das ausgehende 19. Jahrhundert hatte dann mehr in wachsender Distanz von den Dingen und Menschen an Stelle der wirklichen Welt das Buch treten lassen. Hoffmann hat sich ein rechtes Verdienst erworben mit der Herausgabe dieses vor hundert Jahren niedergeschriebenen Wandertagebuches des rheinischen Gerbergesellen Dewald. Obenauf in das Felleisen legte die Mutter ihr Gebetbuch von Brautzeiten. „Soll kein Tag vergehen, an dem ich es nit hervorhole.“ Dann geht's in fast dreijähriger Fahrt durch Deutschland, Österreich nach Ungarn und zurück durch Serbien, Italien in die Heimat. Fast wäre er auch einmal nach Frankreich gekommen. „Weiß wohl, daß die Franzosen nichts nit besser machen und im deutschen Land alles zu finden ist, was einer für sein Metier nur brauchen kann. Aber wie mir das Vaterhaus doppelt nur lieb geworden ist in der Fremde, so meine ich, müßte es nit anders sein mit allem, was mir von Kindesbeinen vertraut, wäre ich nur einmal erst außer Landes.“ Wenn unsere heutige Jugend, die sich das Wandern wieder erobert hat, so durch die Lande fährt — wohl ihr!

Th. Hoffmann S. J.

Geschichte

Thomas More. Von Daniel Sargent. Übersetzt von Dr. Rob. Egloff. 80 (280 S.) Luzern 1935, Räber & Cie. Geb. M 5.20 (Fr. 6.50).

In einem gehaltvollen Aufsatz im Hochland (von Bischof Konrad v. Preysing) wurde noch im vorigen Jahr dem Erstaunen Ausdruck gegeben, daß eine Persönlichkeit von der Bedeutung des englischen Lordkanzlers und Martyrers der katholischen Kirche in Deutschland nicht mehr gekannt sei. Mit Recht; denn More steht durch den überraschenden Reichtum seiner edlen Menschlichkeit wie durch seine gewinnende und im Grunde doch so ernste und starke Frömmigkeit einzigartig da. In seinem Lebensschicksal kommt uns die Tragödie der Kirche in der schweren Stunde der Glaubenspaltung ergreifend nahe und hat der Katholik in der heutigen Stunde ein packendes Vorbild. Inzwischen ist die Heiligsprechung Mores zugleich mit

der seines Freundes und Leidensgefährten, des edlen Bischofs John Fisher, erfolgt. Damit stieg auch in Deutschland das hehre Bild des englischen Kanzlers empor. Neben manchen kleinen Lebensabrisse erhielten wir gleich drei größere Leben, die alle ihren eigenen Wert haben. Zuerst erschien eine Übersetzung der Biographie Henry Bremonds, des geistvollen französischen Meisters der religiösen Literaturgeschichte (bei Habel, hrsg. von Joh. M. Höcht und R. von der Wehrt). Sodann bot uns Alfons Erb das Leben Mores (zugleich mit dem Fishers), so wie ein warmherziger Apostel auf Grund der geschichtlichen Quellen, aber in lebendiger Nähe zu dem heutigen religiösen Menschen, es sieht und gesehen haben möchte (Caritasverlag Freiburg i. Br.). Das dritte ist von dem Professor der Harvard-Universität Sargent. Es scheint uns das beste. Die Umwelt wird in vielen Einzelzügen sichtbar, der Held bewegt sich darin in frischer Klarheit, die menschliche und geschichtliche Bedeutung dieses Lebensschicksales erschließt sich ohne Rhetorik, aber in überzeugender Eindringlichkeit. Dem Verfasser ist es gelungen, etwas von dem köstlichen Reiz, der von der Person des englischen Humanisten und Heiligen ausgeht, seiner ganzen Darstellung mitzuteilen, den schlichten und doch so köstlichen Humor, die sichere Überlegenheit über Leben und Schicksal, die sich nicht aufdrängt, aber ihren Wert wie von selbst offenbart.

E. Böminghaus S. J.

Liturgie

Bete mit der Kirche. Von Joseph Kramp S. J. 80 (552 S.) Münster i. W. 1936, Regensburg. Geb. 4.80.

In einer Zeit der Besinnung auf den Menschen als Gemeinschaftswesen und der Abkehr von allem liberalistischen Subjektivismus und Individualismus unternimmt es der Verfasser, den Leser in die kirchliche Gedankenwelt zu diesen Fragen einzuführen. Theoretische Auseinandersetzungen freilich werden gemieden. Der Leser wird angeleitet, mit der Kirche und als Glied der Kirche zu beten. Das Gebet der Kirche in seiner objektiven Formenprägung und in seiner Betätigung durch Priester und Gläubige ist ein Kunstwerk; und es wird

der Versuch gemacht, in das Verständnis dieser künstlerischen Formen vorzustoßen und — soweit Kunst erlernbar ist — zu der Kunst des kirchlichen Betens anzuleiten.

Eigene Kapitel sind gewidmet dem Sonntag, den Festkreisen und Festzeiten. Es wird versucht, den Geist der einzelnen Formulare sprechen zu lassen. So ersteht vor unsern Augen das überwältigende Werk der ganzen christlichen Religion, der kirchlichen Frömmigkeit, die den heute wieder besonders geschätzten Vorzug hat, fast ausschließlich aus den Urquellen unseres Glaubens, aus der Heiligen Schrift, zu schöpfen. Und so eröffnen sich wie von selbst die Beziehungen von Bibel und Liturgie und die Wege zu einer verständnisvollen Lesung der Heiligen Schrift. Besonders zeitnahe erschließt sich die Welt der Psalmen, der Evangelien und der Briefe des Völkerapostels.

Es handelt sich nicht um eine Neuauflage oder Neubearbeitung von des Verfassers früherem Werk: „Meßliturgie und Gottesreich“, sondern um eine neue Arbeit. Das Buch wendet sich vor allem an den christlichen Beter und an alle, die zum Beten anzuleiten berufen sind.

J. Kramp S. J.

Christentum von heute

Das Edle und der Christ. Von D. Dr. Richard Egenter. 80 (143 S.) München 1935, Kösel & Pustet. Kart. M 2.80.

Vom Fragen und Suchen der deutschen Gegenwart ausgehend, gibt die Schrift zunächst in steter Auseinandersetzung mit neueren Auffassungen (Nietzsche, Scheler, Nicolai Hartmann) einen klaren Begriff des Edlen, das über die Sphäre des Vitalen hinausgehoben und in der Vollkommenheit des Seins gesehen wird, und zeigt einleuchtend die Voraussetzungen und „Krontugenden“ menschlichen Adels. Mit überzeugendem Nachdruck wird dann Nietzsches Ableitung des Christentums aus dem Sklavenaufstand der Masse widerlegt und der Nachweis erbracht, daß die Werte des Edlen, der Ehre und der Freiheit in der Welt echten Christentums ihre Pflege und ihre Verklärung finden.

Zum rechten Verständnis der Schrift wird es gut sein, den ersten Teil, der die